Nr. 162 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,10 Zl. Mittwoch, den 13. September 1933

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zł. für die achtgespaltene Zeile, ausserhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł., von ausserhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen tarifliche Ermässigung.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen

Abonnement: Monatlich 1,20 Złoty. — Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Dworcowa 11, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstrasse 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Dworcowa 11

Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 1378

Das andere Deutschland!

Im Kampf gegen den Nationalbolschewismus. — Ungebrochener Wille der Arbeiterklasse.

Dem englischen „Manchester Guardian“ entnehmen wir die Schilderung über die Lage der Abwehrbewegung der Arbeiterklasse gegen den Nationalbolschewismus.

In Deutschland gibt es heute keine wirksame Position, nichts, was vorderhand den Aufstieg der Nazi eindämmen oder sie daran hindern könnte, ihren Sieg zu festigen.

Und doch ist die deutsche Arbeiterbewegung nicht tot. Sie hat in Armut, Gefahr und Entbehrung ein neues Leben unter gänzlich geänderten Bedingungen begonnen. Und sie wird eines Tages vielleicht stark genug sein, die Diktatur zu stürzen. Heute ist es lange noch nicht soweit. Heute kann sie dem Feinde nur ausweichen und sich unterirdisch zu neuer Kraft für einen Kampf sammeln, der eines Tages unausweichlich ist.

Die Arbeiterbewegung besteht heute aus Stükken der früheren Organisationen: der Kommunisten (KPD.), der kommunistischen Opposition (KPD.), der Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP.), der Sozialdemokratischer Arbeiterpartei (SPD.) und der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ.). Die deutschen Gewerkschaften haben zu bestehen aufgehört, und kein Anzeichen spricht dafür, dass sie wiedererstehen. Auch von irgendeiner Art liberalen Opposition ist nichts zu merken.

Die Kommunisten haben erst kürzlich eine schwere Niederlage durch die Gestapo (Geheime Staatspolizei) erlitten. Sie hatten es zuwege gebracht, in fast allen Industriestädten, trotz des Terrors, das Gerippe einer Organisation aufrechtzuerhalten. Die „Rote Fahne“ ist bald nach der Aufrichtung der Diktatur illegal wieder erschienen. Unzählige gedruckte oder hektographierte Flugblätte wurden in den Fabriken verteilt oder auf den Strassen heimlich verkauft. Dabei ereigneten sich wirkliche Heldentaten. Hunderte von Kommunisten wurden verhaftet, eingesperrt, gefoltert oder getötet.

Kommunistische Schwächen

Aber bald zeigten sich wieder die chronischen Schwächen der deutschen Kommunistischen Partei, und zwar noch verhängnisvoller als jemals vorher. Die Partei war ja immer eher sektiererisch als politisch eingestellt und daher unfähig, sich anzupassen. Sie steht vor einer völlig neuen Situationen und doch unterscheidet sich die ganze kommunistische Propaganda in Deutschland heute kaum von der, die vor einem Jahre oder vor zehn Jahren betrieben worden ist. Der Mut der Kommunisten und die blosse Tatsache, dass sie an der Spitze der Opposition stehen, weil sie wenigstens etwas machen, hat ihnen viele Arbeiter aus den Reihen der Sozialdemokraten und vielleicht auch der Nazi gewonnen. Aber ihre Propaganda an sich hat wenig oder gar keine Anziehungskraft, sie gehört einer toten Vergangenheit an. Die deutschen Kommunisten sind in die Ideologie verstrickt, die in Moskau vorherrscht. Die Russen, wenn man ihre Kommentare über die deutsche politische Lage liest, haben eine phantastische Vorstellung von dem, was im Dritten Reich Hitlers vorgeht. Die russische Revolution, wie die russischen Kommunisten — deren Mehrzahl heute der nachrevolutionären Aera angehört — sie auffassen, ist eine Legende geworden, die nur ein entferntes und verzerrtes Ebenbild der Wirklichkeit ist. Dazu kommt, dass diese russische Revolution unter Verhältnissen vor sich ging, die sich mit jenen eines modernen und hochindustrialisierten Landes nicht vergleichen lassen. Sie kann, selbst wenn man sie ganz realistisch auffasst, in keiner Hinsicht einer zukünftigen deutschen Revolution als Vorbild dienen. Und so sehen sich die Kommunisten trotz all ihrer Kühnheit immer wieder gehemmt in ihrer Welt einer unwirklichen sektiererischen Illusion.

Zum Verhängnis ist ihnen die Tatsache geworden, dass in ihren Reihen viel mehr unverlässliche Menschen tätig sind, als in irgendeiner andern Arbeiterpartei. Seit Jahren gehen dauernd Kommunisten zu den Nazi und Nazi zu den Kommunisten über. In den Reihen der Kommunisten finden sich unzählige nazifreundliche Elemente und umgekehrt ebensoviele kommunistelnde Braunhemden in der Hitler-Bewegung. Eine stattliche Anzahl von Kommunisten wurde, als die Diktatur begann, über Nacht Nazi und viele Mitglieder der Rotfront trugen plötzlich die braune Uniform der SA. oder die schwarze der SS. Die Kommunisten sind nie freigewesen von einer aussergewöhnlich grossen Zahl Menschen von niedrigem sittlichem Niveau; so leiden sie ständig unter Verrat, und wann immer ein paar Kommunisten zusammenkommen, ist die Gefahr grösser als in irgendeiner andern Partei, dass unter ihnen ein Spitzel ist.

Die Kommunisten konnten gegenüber der Sozialdemokratie einen Vorsprung gewinnen, weil die illegale Arbeit ihnen ja nichts Neues ist. Schon vor langer Zeit gründeten sie ihre Fünfergruppen, weil es doch wenigsten fünf absolut verlässliche Menschen in jedem Ort geben müsse. Diese Parole hatte nur halben Erfolg — denn wieder und wieder zeigte es sich, dass einer von diesen fünf ein Spitzel war.

So erlitten die Kommunisten schreckliche Verluste, sie wurden und werden in Menge von der Geheimen Staatspolizei verhaftet, die bis in das Innerste ihrer Organisationen einzubrechen vermag. Dabei muss zugegeben werden, dass gerade ihr Mut sie grossen Gefahren ausgesetzt, aber die wahre Ursache ihrer enormen Verluste ist, dass sie von Spitzeln förmlich durchsetzt sind. Es geht ein grosses Sehnen durch die Reihen der deutschen Arbeiter nach Einigkeit in der Arbeiterbewegung, aber die andern oppositionellen Gruppen, die versucht haben, mit den Kommunisten zusammenzuarbeiten, haben dadurch nur ihre eigenen Organisationen den Spitzeln geöffnet.

Und während alle andern Gruppen mit den gegenseitigen Angriffen aufgehört haben, versäumen die Kommunisten keine einzige Gelegenheit, die Sozialdemokraten anzugreifen: eine unvermeidliche Folge ihres Sektierertums und ihrer politischen Unvernunft. Die Kommunisten können sich die Einheitsfront nur unter kommunistischer Führung vorstellen. Diese Auffassung wird unumwunden in der „Roten Fahne“ — datiert von „Mitte Juli“ — proklamiert.

Die KPD. hat ihre Fünfergruppen vor mehr als Jahresfrist zu organisieren begonnen. Sie sind zahlenmässig sehr klein, aber weniger doktinär, dabei ebenso kühn wie die KPD. Ihre Verluste sind viel geringer, sie haben ihre eigenen Agenten unter den Braunhemden, während diese keine in der KPD. haben. Nur sind sie entsetzlich arm und können kaum gedrucktes Material zustande bringen. Ihre geschriebenen oder ektographierten Flugblätter werden eifriig gelesen und die Arbeiter zahlen dafür oft mehr als den geforderten Preis.

Die Sozialdemokraten

Die SPD. ist noch immer in einem Zustand der Verwirrung. Sie konnte einen grossen Teil ihrer Geldmittel retten. Der Parteivorstand ist nach Prag übersiedelt, aber sein Kontakt mit den sozialistischen Arbeitern iin Deutschland selbst ist noch schwach. Der „Neue Vorwärts“, der in einem gewöhnlichen Brief Platz hat, wird gedruckt und nach Deutschland geschmuggelt. Er beginnt auch schon an Verbeitung zu gewinnen, wird aber lange nicht so viel gelesen, wie die „Rote Fahne“.

Die Sozialisten haben immer viel weniger unverlässliche Mitglieder gehabt als die Kommunisten und obgleich sich die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter zumindestens innerlich von der alten Führung abgewandt haben, sind sie in der grossen Mehrzahl in ihrem Herzen treue Sozialdemokraten geblieben. Ihre Organisationen sind zerstört, ihre Führer sind ausser Landes, sie haben keine Mittel und müssen also von neuem beginnen. Es ist ihnen sogar gelungen, ein paar grosse Versammlungen abzuhalten, natürlich in verschiedenen Verkleidungen, die nicht angeführt werden können, weil wir sie sonst den Nazi verraten würden.

Die SAP. ist eine kleine Gruppe, die sich vor Jahresfrist von der SPD. losgesagt hat. Sie war fast ganz verschwunden, hat sich aber unter der Diktatur ein klein wenig erholt. Sie besteht nur in wenigen Städten, vor allem in Breslau. Dort ist sie die einzige Arbeiterpartei, die wenigstens über irgendeine Organisation verfügt, obgleich hunderte ihrer Mitglieder verhaftet wurden. Die SAP. hektographierte Nachrichtenblätter.

Die Jungsozialisten

Die SAJ. ist eine recht formlose Bewegung, aber nicht die schlechteste in einer Zeit, in der alte Formen umgeschmolzen und erneuert werden müssen. Sie umfasst die entschlosseneren Elemente unter der jungen Generation der deutschen Sozialisten, untermengt mit ein paar älteren und erfahrenen Leuten. Sie beginnen in einzelnen Teilen des Reiches Gestalt zu gewinnen, sie knüpfen Beziehungen untereinander an, ein Kurierdienst ist organisiert und maschingeschriebene und hektographierte Literatur wird verbreitet. Der typische SAJ.-Mann erkennt sowohl die Schwächen wie die Vorzüge der dahingeschiedenen Republik. Er studiert die gegenwärtige Situartion trotz seines brennenden Hasses gegen die Diktatur mit möglichster Objektivität. Er ist überzeugt, dass die deutsche Arbeiterbewegung völlig von vorn beginnen und neue Methoden des Klassenkampfes finden muss. Die alten Führer sind ihm nicht mehr als eine Schattenversammlung und er vergiesst keine Träne über die toten Gewerkschaften. Er setzt sich keiner nutzlosen Gefahr aus, aber er ist unbeugsam, wenn Gefahr unvermeidlich ist. Die illegale Arbeit der SAJ. nimmt bereits neue Formen an, so sinnreich ausgedachte Sabotage und passive Resistenz; auch hier müssen wir genauere Angaben unterlassen.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die entschlosseneren, mutigeren und intelligenteren deutschen Arbeiter, deren Zahl in die Hunderttausende geht, trotz allem Terror standhaft geblieben sind. Und obgleich der Terror immer ärger wird, verbreitet die blosse Tatsache, dass es möglich ist, Versammlungen abzuhalten, Literatur zu verbreiten, die Braunhemden oder die Geheime Staatspolizei irrezuführen, und zu täuschen, Hoffnung inmitten der Niederlage und des Unglücks. Die Männer u. Frauen, die heute gegen die Hitler - Diktatur kämpfen, sind Menschen von unbezähmbarem Heldentum. Dass es ihrer so viele sind, wirkt angesichts der grausam funktionierenden Maschinerie des Terrors wie ein Wunder, und beweist, dass es letzten Endes doch ein „andres Deutschland“ gibt.

Der Aktionsausschuss der SPD ausgehoben?

5 bis 600 Sozialdemokraten in Deutschland verhaftet. — Die Neuorganisation der SPD.

Tschechische Blätter wollen erst jetzt aus Berlin erfahren, dass vor einigen Tagen der neubegründete Zentralaktionsausschuss der Sozialdemokratischen Partei ausgehoben worden sei. Der Geheimen Staatspolizei sei es gelungen, die Fahrt des früheren „Vorwärts“-Redakteurs Klühs zu überwachen, der vor etwa drei Wochen in Prag geweilt hat. Er soll sich aus Prag von früherem Vorstand Informationen eingeholt haben. Ein überwachtes Telefongespräch soll die Polizei auf die Spur des Zentrakaktionsausschusses geführt haben. Im Verlauf der nächsten Woche sollten daraufhin etwa 500 bis 600 Funktionäre der Sozialdemokratie in Haft genommen worden sein, denen ein Prozess wegen Hochverrats gemacht werden soll. Die Verhaftung des 70 jährigen Reichstagsabgeordneten Hillebrand, dem Klühs Material geliefert haben soll, steht in diesem Zusammenhang. Auch die neue Organisation der Sozialistischen Arbeiterpartei, „Seydewitzgrube“, soll der Geheimen Staatspolizei zum „Opfer“ gefallen sein. 40 Funktionäre wurden verhaftet und umfangreiches Material beschlagnahmt, welches auf die Beziehungen zum Ausland hinweist.

——o——

Wird Aussenminister v. Neurath gehen?

Hitler äfft Mussolini nach. — Entfernung aller nicht Naziminister aus dem Reichskabinett. — Um die Nachfolge Hindenburgs. — Reichsführer und Reichsführerrat

Die „Morning Post" berichtet, dass sich in Berliner politischen Kreisen immer mehr die Gerüchte verdichten, die von einer Entfernung aller Nichtnazis aus dem Reichskabinett wissen wollen. Hitler will nach dem Ausscheiden von Neuraths, der wieder auf den Londoner Botschafterposten zurück soll, das Aussenministerium selbst übernehmen, während Rosenberg nur als Staatssekretär, anstelle von Bülows, einrücken soll. Ferner soll auch der Finanzminister ausscheiden, wofür der Parteiführer Hess und der Pressechef Dietrich ins Kabinett eintreten sollen.

Im Zusammenhang damit wird auch die Frage der Nachfolge Hindenburgs erörtert. Hierbei wird betont, dass eine Neuwahl des Reichspräsidenten nicht mehr in Frage komme, da dieses Amt aufgehoben wird und nur ein Reichsführer berufen und ein Reichsführerrat begründet werde. Zum Reichsführer soll Hitler, zum Präsidenten des Reichsführerrats Göring ernannt werden. In nationalsozialistischen Kreisen, die der ständigen Differenzen zwischen Hitler und Göring überdrüssig sind, glaubt man, am besten durch eine solche Lösung vorbeugen zu können, indem die Macht in Hitlers Hand vereinigt wird. Nachdem Göring General wurde, während Hitler leer ausging und nur die Reichswehr-Huldigung bei den Manövern entgegennehmen konnte, scheinen die Tage Hindenburgs als Reichspräsident gezählt zu sein, dafür hat man ihm das Ausscheiden durch die Schenkung des zweiten Gutes in Ostpreussen leichter gemacht. Gewiss handelt es sich nur um Gerüchte, die aber sehr bald reale Formen annehmen werden.

240 SA-Leute im Zuchthaus von Sonnenburg!

Weil sie sozialistische Versprechen ernst nahmen.

Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, sind bisher ins Zuchthaus Sonnenburg insgesamt 240 SA-Leute überführt worden, wo sie einer besonders strengen Ueberwachung und rigorosen Behandlung ausgesetzt sind. Die Schuld der Verhafteten besteht darin, dass sie einmal an das sozialistische Programm Hitlers geglaubt haben!

Starhemberg für faschistische Diktatur in Oesterreich

Fürst Starhemberg, der Führer der Heimwehren, weilte einige Zeit in Italien und wurde auch von Mussolini wiederholt empfangen. Bei seiner Abreise richtete er an den Duce eine „Botschaft", in welcher er kundgibt, dass er die Ueberzeugung gewonnen habe, dass auch in Oesterreich die faschistische Regierungsform eingeführt werden müsse und dass es seine Aufgabe sein werde, dieses Ziel durchzusetzen. Im Zusammenhang damit wird nach der Rückkehr Starhembergs ein Ministerrat stattfinden, der nun einige Minister aus dem Kabinett Dollfuss ausschiffen soll, die verdächtig sind, mit den Nationalsozialisten zu kokettieren. Starhemberg soll in das umgebildete Kabinett Dollfuss eintreten, wobei der bisherige Sicherheitsminister Fey auch die Heeresmacht übernehmen soll, die bisher Vaugoin untersteht. Sobald der Katholikentag vorbei ist, an dem gegen 120 000 Personen teilnehmen sollen, ist eine Rekonstruktion der Regierung gedacht. Unterrichtete Kreise wollen wissen, dass „Oesterreichs faschistische Sendung" von Mussolini gewünscht wird, um dem deutschen Nationalsozialismus eine stärkere Schranke in Wien zu setzen, damit auch alle Neuwahlen zu verhindern und den Totalstaat gegen den Naziotismus aufzurichten.

Alfred Rosenbergs jüdische Freundin

Die Bukarester „Lupta" lässt sich aus Amsterdam melden, dass das „Dritte Reich" durch ihren künftigen „Aussenminister" Alfred Rosenberg in eine sehr peinliche Situation gebracht worden ist, der für alle Machthaber des „Dritten Reichs" eine Kompromitierung darstellt. Sollte da der Chef der deutschen Aussenpolitik eine kleine Liebschaft mit einer Kommunistin in einem bayrischen Dorf angebändelt haben, die zu allem Ueberfluss auch noch jüdischer Abstammung ist. Als die fragliche Dame verhaftet wurde, angeblich auf Geheiss des „Führers", übergab sie der Geheimen Staatspolizei Abschriften von wichtigen Dokumenten, während sich die Originale angeblich im Besitz der Tscheka in Moskau befinden. Sie drohte an, dass ihre Inhaftbehaltung eine sofortige Veröffentlichung der Dokumente in Moskau nach sich ziehen werde, worauf man die „Kommunistin und Jüdin" aus dem Bereich entfernte und ihre Abreise nach Russland bewerkstelligte. Ob nun der Antisemit Rosenberg sterilisiert wird, nachdem sein Aufordnungsprozess ein solches Fiasko erlitten hat, steht noch dahin, jedenfalls beschimpft man die Juden offiziell, um insgeheim schöne Jüdinnen zu lieben und ihnen sogar Dokumente auszuhändigen. Ob vielleicht Alfred Rosenberg nicht Göring vorbeugen will?

Die „Heimattreuen" aufgelöst

Gleichgeschaltet zum Bund Deutscher Osten

Der Vorstand der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier hielt in Berlin eine Hauptversammlung ab, auf deren Tagung als wichtigster Punkt die Auflösung des Verbandes und seine Ueberführung in den Bund Deutscher Osten stand. Oberbürgermeister Kaschny, Ratibor, gelobte, dass die Vereinigten Verbände auch im Bund Deutscher Osten im alten Geist weiter kämpfen würden. Nach Verlesung der Kassen- und Revisionsberichte wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und die Auflösung der Vereinigten Verbände sowie die Ueberführung in dem Bund Deutscher Osten ohne Widerspruch vollzogen.

„Brot für unsere Kinder oder der Kopf Mussolinis"

Antifaschistische Demonstration in Venedig

Anhaltend verschlechtert sich die Wirtschaftslage in den östlichen italienischen Provinzen. Die Konkurse häufen sich, besonders in Venedig, wo infolge des ausserordentlich stark, zurückgehenden Fremdenverkehrs des zusammenschrumpfenden Schiffsverkehrs, der Arbeitseinschränkung in den Schiffswerften und anderen Industriebetrieben, die Lage immer schlimmer wird. Die Entlassungen aus den Betrieben erfolgen dutzendweise. In den letzten Tagen kam es im Arsenal-Viertel zu einer **tumultuösen antifaschistischen Demonstration** der Arbeiterschaft, die unter dem bekannten Ruf „Pane per i nostri bambini o la testa di Mussolini" (Brot für unsere Kinder oder der Kopf Mussolinis) durch die Strassen zog. Polizei und Miliz wurden mobilisiert, die die Demonstranten niederknüppelten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die italienische Presse durfte über diesen Vorfall nichts berichten. Auch in Mussolinis Reich beginnt sich die Arbeiterschaft gegen den Faschismus zu wenden, denn es ist nicht die erste Demonstration, die sich offen gegen den Duce richtet.

Kabinettsumbildung in Prag

Seit einigen Tagen werden hinter den Kulissen der politischen Parteien eifrig Verhandlungen um die Rekonstruktion der Regierung Malypetr geführt. Ursprünglich ging der Plan dahin, die Sozialdemokraten aus dem Kabinett auszuschiffen, was aber auf den Widerstand Masaryks stiess. Nun heisst es, dass das Kabinett in der jetzigen Form nicht mehr vor das Parlament tritt, also in Kürze umgebildet wird, wobei insbesondere die Schulreform aus sozialistischen Händen in die Agrarpartei übergeleitet werden soll.

Der lettische Schutzbund verboten

Vor kurzem hat der lettische Justizminister beim Gericht einen Antrag eingebracht, das Verbot des **sozialdemokratischen Arbeiter-Sport- u. Schutzbundes fordert.** Das zuständige Kreisgericht hat nunmehr diesen Antrag bis zur Hauptversammlung stattgegeben. Die lettische Arbeiterschaft hat daraufhin in Massenversammlungen die sofortige Aufhebung des Verbots gefordert.

Sozialistischer Vormarsch in Schweden

Mandatsgewinn zur Ersten Kammer. — Starker Zuwachs der Organisation.

In den letzten Tagen sind von drei Provinzen Süd- und Westschwedens die Ersatzwahlen zur Ersten Kammer des schwedischen Reichstag vollzogen worden. Solche Ersatzwahlen finden alljährlich für ungefähr den achten Teil der Abgeordneten dieser Körperschaft statt, sodass sie sich innerhalb der achtjährigen Legislaturperiode einmal vollständig erneuert. Die Wahlen sind indirekt und werden von den Landsthings, den Generalräten der Provinzen, und den Gemeindekörperschaften der Grosstädte vollzogen.

Bei den diesjährigen Ersatzwahlen wurden 5 Konservative, 3 Agrarier, 2 Mitglieder der Liberalen Volkspartei und 8 Sozialdemokraten gewählt. Die Konservativen verloren einen, die Liberalen die beiden Sitze, die Volkspartei gleichfalls einen Sitz, die sie besassen. Die Sozialdemokraten gewannen, obwohl es sich um privilegierte Wahlen handelt, drei neue Sitze. Unter den neuen sozialistischen Vertretern ist der Minister ohne Portefeuille und ehemalige Aussenminister Oeste Unden zu nennen, der augenblicklich Rektor der Universität Upsala ist.

Die neue Erste Kammer wird im Januar zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten. Sie setzt sich aus 59 Konservativen, 19 Agrariern, 2 Liberalen, 17 Mitgliedern der Volkspartei, 1 Unabhängigen, 61 Sozialdemokraten und einem Kommunisten zusammen. Die zweite Kammer besteht aus 58 Konservativen, 36 Agrariern, 4 Liberalen, 20 Volksparteilern, 104 Sozialdemokraten, 6 unabhängigen Kommunisten und 2 moskautreuen Kommunisten.

Soeben hat die schwedische Sozialdemokratie ihren Jahresbericht veröffentlicht, aus dem ein starker Zuwachs der Mitgliedschaft zu verzeichnen ist, dass der Zustrom gerade aus den Grenzgebieten kommt, wo sich in der Nähe der deutschen Grenze der Nationalsozialismus innerhalb der deutschen Bevölkerung geltend macht.

GILGI — EINE VON UNS

Irmgard Keun

54

Noch etwas trinken... dann kann man wohl sprechen. Und eigentlich ist doch alles ganz klar, und nichts ist tragisch zu nehmen. Ist ja zum Lachen, dass man auf einmal die einfachsten Dinge von der Welt so kompliziert und... „Martin, du brauchst nicht böse zu gucken — gar kein Grund — — ich war bei Pit und bei meiner Mutter — wegen Geld — ein Freund kommt sonst ins Gefängnis."

„Was für ein Freund?"

„Ein früherer Freund. Es ging ihm so schlecht — er war mal hier —" Gilgis Rede verwirrt sich zusehends. Jetzt muss sie sagen, dass sie neulich gelogen hat, das ist wohl das Schwerste, was es gibt. Sie hat nicht allzu oft gelogen in ihrem Leben — aber wenn — dann hätte der Weltuntergang davon abhängen können — bei der Lüge wär' man geblieben. Und Martin muss ja denken, sie hätte ganz schreckliche Dinge getan, weil sie so rot und unsicher und verlegen ist. Dabei ist alles so einfach — zum Lachen einfach. Hans und Hertha, die haben wirkliche Sorgen. ...Gilgi springt auf, greift nach den Ringen — „Ich muss jetzt gehn, Martin..."

„Bleib' hier, Gilgichen — denkst du, ich liesse dich jetzt so auf die Strasse! Wenn du die Ringe jemanden bringen willst — die kann ich ja auch nachher für dich da hinbringen. Komm' mal her..." Gehorsam setzt sie sich zu ihm, lässt den Kopf in seinen Schoss fallen... „Also wer soll die Ringe haben? Was ist das für ein Freund?"

„Ich kannte ihn von früher — neulich war er da — mit Bohnerwachs — so arm — und die Frau — die Kinder..."

Es ist schwer, aus Gilgis verworrenen Reden den richtigen Sinn zu verstehn — es ist allzu leicht, einen falschen Sinn herauszuhören... „Also soviel versteh' ich nun glücklich — ein früherer Freund von dir war hier, und du hast mir das verschwiegen. Mein kleines Mädchen, wenn man etwas verschweigt, dann stimmt doch was nicht, dann ist doch da irgendein Gefühl... oder bist du so ein dummes Kind, dass du glaubst, ich nähme dir übel, dass du nicht auf mich — als auf den ersten — gewartet hast? Was denkst du denn von mir, Kleine? Versteh' mich recht. Gilgichen, wenn ich in der letzten Zeit manchmal dumme Fragen stellte, dann weil... na, wenn man eine Frau sehr lieb hat, dann wird man kindisch, dann ist man weder klug, noch überlegen, noch einsichtsvoll. Dann steigen alle die dummen Erbgefühle in einem auf, dann neigt man zu Selbstquälerei — Vorstellungen und Bilder drängen sich einem auf, und es quält einen zu denken, dass alle die süssen, lieben Zärtlichkeiten auch andere schon... dann werden die bösen Männchentriebe wach, die brutalen Besitzer- und Herrschinstinkte... Mein dummes Gilgichen, mein kleines Maorimädchen ...wie traditionsgelöst so eine kleine Frau sein kann — wie ich dich liebe, weil du so bist — ach, ein Mann ist ja tausendmal traditionsgebundener, meine Kleine..."

Wie ich dich liebe, weil du so bist — wie ich dich liebe, weil du so bist... so hat er noch nie gesprochen, so noch nie. Da muss man wohl etwas Unrechtes getan haben, damit ein Mann so spricht. „Martin", du — ich hatte sehr viel neue Zärtlichkeiten für dich — und du, Martin, du hast doch auch viele Frauen gehabt. Aber mag einer auch tausend Frauen gehabt haben — wie wenig müsste man sein, wenn man nicht trotzdem wenigstens ein Wort aus einem Mann herausküssen könnte, das noch keine andere gehört hat — und auf dieses eine Wort kommt es dann an — auf — dieses — einen Wort — du" — drückt fester den Kopf in seinem Schoss, schliesst die Augen — Virginiatabak — Hyazinthenduft — ein Lied, ein Lied — Musik — Duft singt sich ins Blut — die wache Müdigkeit, das Leben hinter geschlossenen Lidern — in der heissen Hand glitzernde Steine, glühende Steine — aber sie leben nicht von allein, ich mache sie lebendig... „Martin, ich habe meine Mutter nicht nach meinem Vater gefragt — ich habe es einfach vergessen, denk' dir. Aber es ist mir egal — es kommt nicht viel dabei raus, wenn man seine Familie kennen lernen will... ja, Martin, ja — ich weiss, ich wollte nicht hingehn damals — nun bin ich gegangen — der Hans musste doch Geld haben —" Gilgi springt auf — taumelt — steht fest — „Ich muss fort, Martin..."

(Fortsetzung folgt)

Polnisch-Schlesien

Der Dank ist Dir gewiss...!

Zum Gaudium der polnischen Presse versuchen die deutsch-bürgerlichen Organe, die Situation des deutschen Volkstums in der Wojewodschaft so darzustellen,z als wenn es für die Minderheit überhaupt keine andere Aufgabe gäbe, als eine deutsche Volksgemeinschaft zu schaffen. Bei der Polemik, zwischen den „Erzkatholiken" deutscher Zunge u. den „Urdeutschen" um den Volksbund, kommt der Konkurrenzneid um die Führung immer deutlicher hervor und um noch zu retten, was zu retten ist, bieten sich die Wahlgemeinschaftler Argumente an, die die ganze deutsche Minderheit vor der polnischen Bevölkerung in ein jämmerliches Licht stellt. Nach Meinung der früheren Wahlgemeinschaftler haben sie erst jetzt die Leiden des Deutschtums entdeckt, und ihm kann nur geholfen werden, wenn sie alle die Aeffereien nachahmen, die sich jenseits der Grenze vollziehen, eine „Volksgemeinschaft" schaffen, alle Parteien aufheben und geduldig warten, was für ein neues Kommando kommt, das uns glücklich machen wird.

Wir haben schon in anderem Zusammenhang dargelegt, dass man sich von diesem Eifer zur Rettung des Deutschtums nicht täuschen lassen soll. Denn dahinter steckt nichts anderes, als der Kampf um die Futterkrippe und die verkalkten Parteikreise sehen eine junge Generation vor sich, die sie von den Futterkrippen vertreiben wollen. Man hat aber nicht einmal den Mut, offen einzugestehen, um wen es geht und treibt darum eine Politik, die der „Polska Zachodnia" eine Jubelstimmung verleiht und sie sogar in die Hoffnungen stürzt, dass bei diesen Auseinandersetzungen die schönste Gelegenheit zur Auflösung des Deutschen Volksbundes u. der Deutschen Partei gegeben ist. Bisher hat man immer und immer wieder versichert, dass das Deutschtum im Ausland seine Politik völlig unabhängig, dem Lande angepasst, treibt, in welchem man das Daseinsrecht geniesst, und nun zeigt man auf Schritt u. Tritt, dass man nur nachäfft, was ausserhalb der Landesgrenzen geschieht. Kein Wunder, wenn die „Polska Zachodnia" voller Begeisterung in den Jubel einstimmt und die Ausschaltung der deutschen Abgeordneten, die Aufhebung der Selbstverwaltung und die Beseitigung jeden Parteiwesens fordert, ganz nach dem Muster, wofür sich unsere „Volksgemeinschaftler" begeistern. Und für die, die nach Meinung der „Polska Zachodnia" in den Hitlerjubel einstimmen, müsste zu ihrer Beruhigung auch ein entsprechendes Konzentrationslager geschaffen werden, genau so, wie es die braunen Horden jenseits der polnischen Grenze getan haben. Ob sich unsere „Volksgemeinschaftler" für diese „deutschen politischen Ideale" des Aufbruchs der Nation noch begeistern wollen, möchten wir ihnen gern überlassen.

Seit Jahren kämpfte innerhalb des Deutschtums eine Frau nicht nur um die Verbesserung der Lage, sondern um die Hebung der kulturellen Situation innerhalb der Wahlgemeinschaftler. Nun erfahren wir aus der „Kattowitzer Zeitung", dass Frau Sanitätsrat Dr. Speier ihr Amt als Vorsitzende des „Verbandes der Hilfsvereine deutscher Frauen" niedergelegt hat. Und wieder ist es die polnische Presse, die den Kommentar dazu liefert, weil sie Jüdin ist. Zwar nimmt der Deutsche Volksbund bis zur Stunde von Juden Mitgliedsbeiträge an, wagt es aber nicht, einmal den Arierparagraphen aufzurollen, obgleich ein bekanntes Mitglied des Verwaltungsrats, Baumeister Grünfeld, eben aus diesem Grunde sein Amt niedergelegt hat. Nach der Terminologie der „Volksgemeinschaft" braucht man ihm ja nicht einmal einen Dank abzustatten, denn, wie Frau Speier, handelt es sich doch nur um Juden. Aber wählen lässt man sich in die parlamentarischen Körperschaften von Juden gern und verachtet auch nicht die Wahlzuschüsse, die so von Juden kommen. Nun, der Dank des „Deutschtums" ist Euch gewiss! Dies haben Frau Speier und Herr Grünfeld erfahren müssen, die, die gebürtige Oberschlesier sind und mehr Verdienste zweifellos aufzuweisen haben, als jene, die heute nur noch „Volksgemeinschaft" predigen, nachdem sie anderwärts vor ihrem Bankrotthaufen türmen mussten. Immer weiter „Volksgemeinschaft", bis nichts mehr daraus übrig bleibt, als die Führer, die sich dann wenigstens weder mit „Volksgenossen", noch mit Juden, zu ärgern brauchen und endlich den ersehnten Tag erleben, dass sie wohlgetan an der Futterkrippe das „Deutschtum" retten dürfen, vielleicht, wie zufällig der „Oberschlesische Kurier" bemerkte, jenseits der Grenze, nachdem sie hier ihr Werk vollendet haben!

Eine riesige Bankaffaire?

Wie die „Polonia" aus Warschau zu berichten weiss, steht für Kattowitz eine Bankaffaire grösseren Ausmasses bevor, die im Zusammenhang mit der seinerzeitigen Verhaftung des Direktors Klaudius Zieliński bei der Kattowitzer Danat-Bank in Verbindung steht. Man will Aktienfälschungen auf die Spur gekommen sein, die den Betrag von 3 Millionen Złoty übersteigen. In die Affaire selbst sollen noch Industrielle verwickelt sein, die heute auf deutschen Boden wohnen und dort gerichtlich vernommen werden müssten, um Licht in die Affaire zu bringen. Die „Polonia" spricht von Fälschungen, die das Ausmass der Kreugeraffaire erreichen.

„Mit eigenen Kräften"

Ein Appell an die Opferwilligkeit der Bevölkerung. — Auslegung der Anleihezeichnung.

In normalen Zeiten ist es kein gutes Anzeichen, wenn jemand im Privatverkehr sich um Anleihen bemüht, denn dies hat auf alle Fälle einen Beigeschmack, als wenn nicht alles in bester Ordnung wäre. Von diesen Gefühlen hat man sich in der Krisenzeit ganz frei gemacht, denn jeder nimmt in der einen oder anderen Form Kredite in Anspruch, in der Erwartung, dass es doch bald wieder besser werden wird und man eben diese finanzielle Last abstossen wird. Und wie im Privatleben, so geht es heut auch dem Staat nicht besser, wiewohl viele Anzeichen dafür sprechen, dass man nicht mit Anleihebeispielen vorangehen soll. Das Defizit in den Budgeteinnahmen wird von Monat zu Monat grösser, die Hoffnungen, dass es aus irgendwelchen Einnahmen gedeckt werden könne, sind völlig geschwunden, und auch alle Wirtschaftserscheinungen zeugen davon, dass es in absehbarer Zeit nicht besser wird. Die Aussichten für eine Auslandsanleihe sind nach Lage der verworrenen politischen Erscheinungen, vollkommen schlecht. In den letzten Jahren ist das Budgetdefizit auf insgesamt 900 Millionen Złoty angestiegen. Und nun entschied sich die Regierung, einen Appell an die Opferfreudigkeit der Bevölkerung zu richten, indem sie eine innere Anleihe von 120 Millionen Złoty auslegte, in der Erwartung, dass damit in diesem Jahr das Budgetdefizit gedeckt wird, wenn auch alle Finanzreserven des Staates erschöpft sind. Der Appell richtet sich insbesondere an die Banken, Sparkassen und nicht zuletzt an die Beamten und Angestellten. Minister haben sich in den Dienst der Propaganda gestellt und der Anleihezeichnung eine Devise vorangesetzt: „Mit eigenen Kräften". Zwar ist die Art, wie die innere Anleihe geboren wurde, etwas weniger bedacht, denn ein solcher Akt hätte ein weit grösseres Echo erzeugt, wenn sich die Regierung entschlossen hätte, an das ganze Volk zu appellieren und diese Anleihe vom Sejm beschliessen zu lassen. Aber man hat sich beim Abschluss der Budgetarbeiten im Sejm schon im voraus Vollmachten geben lassen, die die Regierung ermächtigen, alles zu unternehmen, um die Deckung der Defizite durchzuführen. Bekanntlich schloss schon der Beschluss bezw. die Bewilligung, ein Defizit in sich, doch glaubte man, dieses Defizit durch besondere Sparmassnahmen decken zu können. Die Rückgänge in den Budgeteinnahmen haben nun die Regierung bewogen, die innere Anleihe von 120 Millionen auszuschreiben.

Soweit bis heut zu übersehen ist, hat der Appell auf günstigen Boden gestossen, man hofft, dass die Anleihe überzeichnet wird, zumal eine Reihe von Korporationen sich bereits entschieden haben und Beamten sogar ein ganzes Monatsgehalt für die Anleihe opfern wollen, was bei den, heute ohnehin abgebauten, Bezügen eine Leistung ist. Gewiss wird man nicht verkennen, dass Gerüchte laut wurden, dass man sich, mit Rücksicht auf die notwendigen Sparmassnahmen im Budget, mit dem weiteren Abbau von Beamten und Umgruppierungen in niedrigere Gehaltsstufen befasst, was innerhalb der Beamtenschaft grosse Sorgen hervorrief. Nun scheint man von diesem gefährlichen Weg abzusehen und hat sich für die Anleihe entschlossen. Soweit die breiten Massen in Frage kommen, darf wohl kaum erwartet werden, dass sie sich irgendwie an der Anleihe beteiligen können, denn ihre Lebenshaltung hat bereits eine Stufe erreicht, die nur noch knapp vor dem Hungertod schützt. Hinzukommt die ungeheure Arbeitslosigkeit, von der es doch kein Geheimnis ist, dass sie an die noch Beschäftigten grosse Opfer stellt, zumal es doch kaum jemanden gibt, der nicht bei nächsten Verwandten u. Freunden helfend eingreifen muss. So steht auch der Staat vor der immerhin zweifelhaften Lage seiner Bewohner und fordert von ihnen Opfer, wohlwissend, dass die Krisenjahre so alles herausgeschöpft haben, was an Reserven vorhanden war. Hinzukommt wieder für die Zeichner die Tatsache, dass es sich bei der Zeichnung nicht um Investitionen handelt, sondern lediglich um Bedürfnisse zur Deckung von Defiziten, um den Staatsapparat auf dem Laufenden zu halten. Die Regierung selbst hat ein grenzenloses Vertrauen und einen bewunderswerten Optimismus, der sie allerdings in der Berechnung ihrer Annahmen, gerade bei der Aufstellung der Budgets, schon oft getäuscht hat. Sei es, dass sie behauptete, sich von der Krise und ihren Auswirkungen frei zu machen, sei es, dass die Budgetdefizite gedeckt werden. Nun wird man unter den heutigen Umständen daraus der Regierung keinen Vorwurf machen können, denn jeder Staat versucht sich zu helfen, wie es eben geht, und bei uns ist dieses Hilfsmittel eben die ausgeschriebene Anleihe.

Wie gesagt, der Appell zur Zeichnung kann sich kaum auf die breiten Massen berufen oder gar von den Bauernschichten erhört werden. Es ist eine Aufforderung mehr an diejenigen, die direkt oder indirekt vom Staate laben oder Nutzniesser seiner Lieferungsvergebungen sind. Man brauchte über die ganze Anleihe überhaupt kein Wort zu verlieren und gerade die Begeisterung, mit der man sie aufzieht, lässt eben die Zweifel aufkommen, als wenn auch hier wieder etwas viel Optimismus wäre. Jedenfalls haben die besitzenden Stände, die Industrie und die Nutzniesser des Staates Gelegenheit, jetzt zu beweisen, wie es mit ihrem Patriotismus bestellt ist. Die Arbeiterschaft würde sich gewiss dieser Opferwilligkeit anschliessen, aber zunächst müsste man ihr selbst Gelegenheit geben, soviel zu verdienen, um selbst die Existenz bestreiten zu können. Schade, dass nicht öffentlich bekanntgegeben wird, wie die Zeichner heissen und welche Beträge sie als Anleihe dem Staat zur Verfügung stellen, das wäre ein Prüfungsbarometer vor allem für diejenigen, die zuweilen im Patriotismus machen.

Das neue deutsch-polnische Sozialabkommen

Mit dem 1. September ist das neue deutsch-polnische Sozialabkommen in Kraft getreten. Nach dem Wortlaut dieses Abkommens erhalten auch diejenigen polnischen Staatsbürger, die ausserhalb der Grenzen des Deutschen Reiches ständig wohnen, die ihnen bisher einbehaltenen deutschen Sozialrenten ausgezahlt. Nach dem Inkrafttreten des Abkommens übernehmen also die deutschen Versicherungsanstalten rückwirkend vom 1. Oktober 1931 die Zahlung der bisher einbehaltenen Renten für polnische Staatsbürger, ohne Rücksicht darauf, ob diese innerhalb oder ausserhalb der Staatsgrenzen Polens wohnhaft sind. Für die Optanten und Knappschafspensionäre ist als Stichtag der 1. Juli festgesetzt worden.

Personen, die bis jetzt an Stelle der ihnen zustehenden deutschen Renten Unterstützungen von polnischen Versicherungsanstalten beziehen und daher bei diesen registriert sind, brauchen ihren Anspruch nicht mehr anzumelden. Dagegen haben alle Personen, die derartige Unterstützungen nicht beziehen und denen die deutschen Versicherungsanstalten die zustehenden Renten nicht auszahlen, ihre Ansprüche an die deutschen Versicherungsanstalten unverzüglich bei der zuständigen polnischen Versicherungsanstalt anzumelden. Der Eingabe ist der Rentenbescheid beizufügen.

Zuständig ist die Landesversicherungsanstalt in Königshütte für die Renten aus der Angestelltenversicherung, die Invalidenversicherungsanstalt in Königshütte für die Renten aus der Invalidenversicherung, die Knappschaft in Tarnowitz für die Renten aus der knappschaftlichen Pensionsversicherung und die Unfallversicheerungsanstalt in Königshütte für die Renten aus der Unfallversicherung.

Bei der Unfallversicherungsanstalt in Königshütte haben sich ausserdem die Hinterbliebenen der Versicherten zu melden, die bei der Arbeit in Deutschland tötlich verunglückt sind, sofern sie infolge ihres Aufenthalts ausserhalb Deutschland keine Rente von einer deutschen Versicherungsanstalt zugesprochen erhalten haben.

Der Vertrag erhält im Abschnitt A allgemeine Bestimmungen, im Abschnitt B besondere Bestimmungen für die einzelnen Versicherungszweige und im Abschnitt C die Uebergangs- und Schlussbestimmungen; der Abschnitt C behandelt insbesondere auch die erwähnten Bestimmungen zur Durchführung des Artikels 312 des Vertrages von Versailles. Weitere ergänzende Vereinbarungen sind in dem Schlussprotokoll getroffen, das dem Vertrage beigefügt ist.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass mit Rücksicht auf die Notwendigkeit nähere Feststellungen zwischen den beiden Regierungen bezüglich der Anwendung der Bestimmungen des Abkommens die Auszahlung der Renten eine Verzögerung erleidet und am 1. September noch nicht erfolgen konnte.

Aus Gross-Kattowitz

Ein neues Stadt-Wahrzeichen. — Hohe Preise für Marktartikel. — Die nächste Mehlausgabe

Der Kattowitzer Magistrat beabsichtigt die Errichtung eines Postaments für das Kattowitzer Stadtwappen. Dieses neue Wahrzeichen der Stadt dürfte voraussichtlich auf der sogenannten Südparkhöhe zur Aufstellung gelangen und zwar an der gleichen Stelle, an der sich noch bis vor kurzem der Kosciuszko-Turm befand. Ueber die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel usw., sowie den Plan in seinen näheren Einzelheiten soll auf der kommenden Stadtverordnetensitzung beschlossen werden.

Die Hausfrauen führen in letzter Zeit lebhafte Klage gegen die Taktik der Markthändler, welche die jeweiligen Marktartikel in grossen Mengen noch vor dem eigentlichen Marktbeginn von den Erzeugern aufkaufen und zu hohen Preisen weiter abgeben. Die Hausfrauen müssen sich dann diese Preisübervorteilung gefallen lassen, da die Händler solidarisch vorgehen und einen Preisnachlass nicht gewähren wollen. Die Marktpolizei würde gut tun, hier einmal nach dem Rechten zu sehen, um eine Ausbeutung der Marktbesucher durch gewissenlose Händler zu unterbinden.

Am morgigen Mittwoch in der Zeit von 8 bis 13 Uhr erfolgt im Obdachlosenasyl „im. ks. Popiecha" im Stadtteil Zalenze die nächste Mehl-

ausgabe an die Stadtarmen von Gross-Kattowitz Ausserdem erhalten auch solche Erwerbslose Mehlquanten zugewiesen, die in Kattowitz wohnhaft sind und eine besondere Zustellung durch das städtische Armenamt erhalten haben.

ACHTUNG!

Mitgliederversammlung der D.S.A.P. u. Arbeiterwohlfahrt

Am Freitag, den 15. September, abends um 7½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Mitgliederversammlung der DSAP und Arbeiterwohlfahrt statt, zu welcher alle Mitglider unbedingt erscheinen müssen.

Die Bismarckhütter Schrebergärten

Aus Kreisen der Arbeitslosen werden wir gebeten, zu unserem früheren Artikel festzustellen, dass die Lage bei der Schaffung der Schrebergärten durchaus nicht so günstig ist, als es uns dargestellt wurde. Insgesamt sind bisher Gärten nur an etwa 18 Arbeitslose zugeteilt worden, irgendeine Anleihe haben diese bisher nicht erhalten, auch die ihnen gelieferte Umzäumung musste durch 128 Schichten abgearbeitet werden. Die fraglichen Bäumchen müssen auch von den Arbeitslosen selbst erworben werden, und auch bei der Zuteilung von Boden stösst man auf Schwierigkeiten, sodass gerade für die Arbeitslosen die Schrebergärten durchaus nicht so „hoffnungsfroh" sind, wie man sie von intressierter Seite darzustellen versucht. Gewiss an bestimmte Kreise und vor allem an Beamte sind Schrebergärten zugeteilt und ausgebaut worden, die zuweilen den Eindruck einer Wohlhabenheit erwecken, aber von diesem Protz sind die Arbeitslosen ausgeschlossen und es hiesse, einer Sache einen schlechten Dienst erweisen, wollte man nur ihre Lichtseiten darstellen und die Schattenseiten für die Arbeitslosen vertuschen.

Königshütte und Umgebung

Arbeitslosenkomitee beim Stadtpräsidenten

In vergangener Woche begab sich eine Delegation zum Stadtpräsidenten Spaltenstein, um diesem die Belieferung der Arbeitslosen und ihrer Kinder mit warmen Kleidungsstücken, Kohlen und Kartoffeln ans Herz zu legen. Ferner wurde auch die Notwendigkeit einer Kartoffelversorgung für die Kurzarbeiter näher erörtert. Der Stadtpräsident versprach, den Wünschen im Rahmen der Möglichkeit nachzukommen, soweit es die Finanzmittel der Stadt erlauben. Die Fürsorge für die Arbeitslosen sei Aufgabe der Wojewodschaft, während es der Stadt obliege, für die Armen, Invaliden etc. zu sorgen. Zum Schluss wurden noch Fragen der Suppenküchen erledigt.

Wieder ein Zusammenbruch. Der Erwerbslose Erich Pempel von der ulica Podgorna brach bei der Kontrolle am Pferdemarktplatz zusammen und musste in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Die rote Fahne auf dem Lichtmast. Vorbeigehende Passanten bemerkten am Sonnabend auf einem Lichtmast in Piasniki eine rote Fahne hängen. Die verständigte Polizei hatte die Entfernung angeordnet. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Aus der Theaterkanzlei

Einlösung der Abonnementskarten. Wie schon bekanntgegeben wurde, hat die Ausgabe der Abonnementskarten bereits begonnen. Diese können täglich in der Zeit von 9 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr in der Theaterkanzlei behoben werden. Im Interesse einer ruhigen und klaglosen Durchführung empfiehlt es sich sehr, mit der Entgegennahme nicht bis zum letzten Termin zu warten. Weiters diene zur Kenntnis, dass im Wochentags Abonnement noch eine Anzahl guter Plätze und im Sonntags-Abonnement noch Plätze nahezu aller Preislagen erhältlich sind.

Siemianowitz und Umgebung

Aus der Partei

In der Mitgliederversammlung vom 6. September referierte Genosse Kowoll über die internationale Lage und die Haltung der Arbeiterbewegung. Redner stellte eingehend dar, wie es naturgemäss zur Krise kommen musste und wie unter deren Einwirkung die Arbeiterbewegung die grössten Opfer zu ertragen hat. Die Vorgänge in Deutschland sind die Ausgeburt der Krise, die letzte Hoffnung des Kapitalismus, mit Hilfe der braunen Faschisten, das Rad der Weltgeschichte zurückzudrehen. Gewiss müsse man sich auf eine längere Kampfperiode gefasst machen, die von der nationalen Revolution Hitlers zur sozialistischen Revolution führen wird. Aber der Sozialismus ist nicht besiegt, wohl aber mit Gewalt unterdrückt. Für die deutschen Sozialisten im Ausland eine besonders betrübliche Lage, aber wir haben durch Jahrzehnte gezeigt, dass wir uns nicht in irgendein Schlepptau der Deutschbürgerlichen einspannen lassen und werden diesen Weg auch weitergehen, seien die Opfer auch noch so gross. Pflicht des deutschen Arbeiters sei es, zu erkennen, dass sein Los nicht mit nationalistischen Phrasen von der Volksgemeinschaft gebessert werden kann, sondern nur der gemeinsame Kampf mit der polnischen Arbeiterklasse. Ist deren Los gesichert, dann ist auch dem deutschen Arbeiter eine bessere Zukunft in Polen sicher, sofern er es nicht vorzieht, seine bisherige Heimat zu verlassen.

Genosse Pospiech ermahnte dann die Genossen zur besseren Agitation für die Arbeiterpresse und wies an Hand von Beispielen nach, wie die Kapitalisten schon jetzt die Lage ausnutzen, um das Elend der Arbeiterklasse noch zu vergrössern. Hier helfe kein Jammern, man muss sich schon für den Kampf entscheiden, und dieser könne nur erfolgreich ausgetragen werden, wenn sich die deutschen Arbeiter um das rote Banner der DSAP zusammenschliessen. Mit Freundschaftsgrüssen wurde dann die Mitgliederversammlung nach Erledigung einiger Parteiangelegenheiten geschlossen.

Schwierigkeiten bei der Anleihebeschaffung aus dem Arbeitsfonds. Die Beschaffung der 400 000 Zl Anleihe zur Durchführung des Wasserleitungsumbaues stosst auf grosse Schwierigkeiten, sodass die Arbeiten zu mindestens hinausgeschoben werden müssen. Bekanntlich sollte die erste Rate von 80000 Złoty schon im Juli einlaufen und die weiteren Raten desgleichen regelmässig jeden Monat. Nun stellt es sich aber heraus, dass die Stadt einen Garantieaufschlag von 20 Prozent leisten soll, sodass dann 480 000 Złoty zurückzuzahlen wären. Desgleichen muss die Stadt Siemianowitz mit ihren Steuereinnahmen für die geliehene Summe haften und sich einer fachmännischen Kontrolle durch den Arbeitsbeschaffungsfonds unterwerfen, deren Kosten gleichfalls der Stadt auferlegt werden sollen. Der regelmässige Eingang der Raten ist ebenso in Frage gestellt und hängt von der Leistungsfähigkeit des Arbeitsfonds ab. Aus diesen Gründen wird dieses Projekt noch einmal Beratungsgegenstand der Stadtverordnetenversammlung sein.

Unrechtmässige Kündigung von Invaliden auf den Anlagen der Vereinigten. Auf den Werken der Interessengemeinschaft wurden in den letzten Tagen unter Ausserachtlassung der Vorschriften zur Beschäftigung von Invaliden diesen die Kündigung zugestellt, was ohne Genehmigung der Invalidenfürsorge unzulässig ist. In dieser Angelegenheit weilte in vergangener Woche eine Delegation aus Siemianowitz beim Wojewoden, welcher zusagte, dass er diese Angelegenheit prüfen und dem Arbeitsinspektor zur Erledigung zuweisen werde.

Unterbringung von Arbeitslosen. Mit der Inbetriebsetzung des neu erbauten Blechwalzwerkes in Myslowitz sollen eine Anzahl von Arbeitslosen von Siemianowitz, welche früher im Feinblechwalzwerk der Laurahütte beschäftigt waren, als Fachleute auf diesem Werk angelegt werden.

Die unhaltbaren Verhältnisse in der Laurahütte. Die Lohn- und Akordreduzierungen in der Verzinkerei, welche jeder tariflichen und rechtlichen Grundlage entbehren, sind zu einer direkten Arbeiterplage geworden. Aus diesen Gründen wird in nächster Zeit eine Belegschaftsversammlung einberufen werden, wo zu dieser Lohndrückung Stellung genommen werden soll. Desgleichen wird diese Angelegenheit den Gewerkschaften und dem Fachausschuss zugeführt werden.

ROTER SPORT

Freie Turner Kattowitz — K. S. Chorzow 4:5 (3:3) abgebrochen

Dadurch, dass ein Chorzower Spieler auf Anweisung des Schiedsrichters wegen Nachhackens den Platz nicht verlassen wollte, sah sich der an und für sich gerade objektive Pfeifenmann gezwungen, das Spiel 12 Minuten vor Schluss abzubrechen, dadurch den Freien Turnern die Ausgleichmöglichkeit nehmend. Bei den Chorzowern ragte Stelmach über alle heraus, und zwar durch sein elegantes, faires Spiel, sowie seine unheimlich placierten Schüsse. Der gefährliche Gladki wurde gut gehalten, sodass er nicht viel zu bestellen hatte. Die Kattowitzer spielten wieder einmal mit voller Mannschaft und boten dem Landes-Exmeister eine vollkommen gleiche Partie. Die Besten der Kattowitzer waren der unermüdliche Arbeiter Bergmann, dann Piechulla, auf dessen Konto drei Tore kommen und Rzytki II im Lauf. Durch aufopferndes und freudiges Spiel der Gesamtmannschaft kamen die Freien Turner zu diesem Achtungserfolg.

In den Reservemannschaften konnten die Kattowitzer mit demselben Ereignis einen schwer erkämpften Sieg nachhause bringen. Nachdem sie in der Pause mit 3:1 in Führung lagen, und nach dem Wechsel noch einen Treffer erzielen konnten, liessen sich die Chorzower, die übrigens seit dem Vorjahr viel zugelernt haben, nicht einschüchtern und schnürten die Gäste sogar in den letzten Minuten stark ein. Der eifrigste Mann war unbestreitbar Maciek Bossowski, der die wuchtigen Angriffe der körperlich überlegeneren Chorzower oft zum Stehen brachte.

RKS „Jedność" Zalenze — RKS „Wolność" Zalenzerhalde 2:2 (0:2) (!)

Es hatte nicht viel gefehlt, und „Jedność" hätte beide Punkte verloren. Sie nahmen sich anfänglich den Gegner sehr leicht und wollten mit ihm „spielen". was ihnen beinahe zum Verhängnis wurde. „Wolność" liegt in der Pause durch energisches Spiel mit 2:0 in Front, und die Gäste mussten sich ganz gehörig strecken, um wenigstens noch einen Punkt zu retten. Das ganze Spiel litt unter unnötiger Härte beider Mannschaften, woran wohl „Wolność" die grössere Schuld tragen mag. — Schiedsrichter Genosse Morgala Janów hatte einen schweren Stand, löste seine Aufgabe aber zufriedenstellend.

RKS „Naprzód" Chorzów — I. RKS Kattowitz 5:3 (3:0)

Die Kattowitzer haben eine Schwächeperiode durchzumachen und mussten nur trachten, sich ehrenvoll aus der Affaire zu ziehen. Chorzow läuft zu einer immer besseren Form auf und Slowik war gegen die fein eingefädelten Attacken machtlos. Er war noch der beste Mann der Kattowitzer und hielt sogar zwei Elfer. Genosse Palowski als Unparteiischer gut.

RKS „Siła" Myslowitz — RKS „Siła" Gieschewald 1:1 (1:1)

Bei Gieschewald scheinen die Unentschieden schon chronisch zu werden. Auch diesesmal reichte es nicht zu einem Sieg. Eine technische Ueberlegenheit der Letztgenannten war unverkennbar, doch verstanden sie die Ueberlegenheit nicht zahlbar auszunützen. Unbegreiflicherweise nahm das Publikum gegen den Schiedsrichter, der, wie halt immer bei einem unentschiedenen Ergebnis, der Sündenbock sein sollte, der keiner Mannschaft den Sieg vergönnt. Stellung ein, was vonseiten des platzgebenden Vereins unbedingt unterbunden werden musste.

Herausgeber: Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen, Bezirk Oberschlesien, Katowice, Dworcowa 11. — Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt und Inserate verantwortlich Theodor Raiwa, beide in Katowice, Dworcowa 11
Druck: „Drukarnia Ludowa", Spółdz. z odp. udz., Katowice

Bielitz, Biala und Umgebung

Erhalten die Gläubiger der Schlesischen Eskomptebank noch eine Entschädigung?

Am Montag, den 4. d.M. fand in der Kanzlei der Eskomptebank eine Pressekonferenz statt, bei welcher über den derzeitigen Stand der Liquidation des Vermögens der Eskomtebank Mitteilungen gemacht und die Aussichten der Gläubiger erörtert wurden. Die diesbezüglichen Auskünfte erteilte die Herrn Mag. Dir. Fischer und Weinheber.

Was die Gläubiger am meisten interessiert, das ist die Frage, ob die Eskomptebank noch etwas zahlen wird. Zu dieser Frage erklärten die Liquidatoren, dass dies von der Konjunktur und von der Eintreibung der Aussenstände der Bank abhängen wird. Im allerbesten Falle würden die Gläubiger mit einer Quote von 5—10 Prozent rechnen können, die womöglich noch in diesem Jahre zur Auszahlung gelangen sollen. Die schon ausgezahlten 25 Prozent konnten dadurch erfolgen, weil die Garanten der Bank, derselben 600 000 Złoty für diesen Zweck vorgestreckt haben. Um die Garanten zu befriedigen, mussten in Kattowitz die zwei der Eskomptebank gehörenden Häuser verkauft werden. Diese Häuser bildeten den letzten Besitz der Bank. Für diese Häuser. die man voriges Jahr nicht abgestossen hatte, weil man auf eine grössere Verkaufssumme rechnete, mussten in diesem Jahre noch um einen niedrigeren Preis veräussert werden.

Eine grössere Summe Geldes werden noch die vielen Prozesse, welche die Bank führt, kosten. Gegen die Bank werden 9 Prozesse geführt. Die Bank selbst führt gegen 30 Schuldner Prozesse. Für laufende Ausgaben wie Prozesse, Gehalte etc. sind 140 000 Złoty reserviert.

Alle übrigen Einkünfte sollen schon auf Konto der Gläubiger gebucht werden. Auf Auftrag des Finanzministeriums musste eine Generalversammlung der Aktionäre der Bank abgehalten werden, welche den Beschluss zur Liquidierung fasste. Liquidatoren wurden die Herren Fischer, Weinheber, Alfr. Bartelmuss und Dr. Aronsohn bestellt. Als Gläubigervertreter gelten Vicebürgermeister Fuchs, Wacka, Dr. Silbiger und Dr. Bannet.

Die Gehälter der 5 Angestellten und Kanzleispesen betragen monatlich insgesamt Zl.: 2000.

Dies ist der Bericht, der bei der Pressekonferenz erstattet wurde.

Ueber den Zusammenbruch der schlesischen Eskomptebank haben wir seinerzeit mehrmals berichtet. Wir kommen gelegentlich noch auf die Angelegenheit zurück.

Ein menschliches Skelett gefunden. Bei der Renovierung des alten Hauses in Altbielitz 22 wurde beim Ausheben der Erde zum Keller ein menschliches Skelett gefunden. Auf welche Weise dieses Skelett, das gerade unter dem Fussboden des Zimmers gefunden wurde, hierher gelangt ist, bleibt ein schwer zu lösendes Rätsel. Fast scheint es, dass vor vielen Jahren hier ein Verbrechen begangen wurde. Eine Aufklärung über diesen Fall dürfte schwer fallen, da viele von den in Betracht kommenden Leuten nicht mehr am Leben sind, die eine Aufklärung hätten geben können.

VEREIN ARBEITER-KINDERFREUNDE

Am Montag, den 18. September 1933 findet um 6 Uhr abends im kleinen Saal des Arbeiterheims in Bielitz die diesjährige Generalversammlung des Vereines der Arbeiter-Kinderfreunde statt. Das Referat wird Genossin Alice Kowoll aus Kattowitz erstatten.

Es ist Pflicht aller Mitglieder bei der Generalversammlung vollzählich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.